

URL: http://www.fr-online.de/in_und_ausland/wirtschaft/aktuell/?em_cnt=1365119

Soziale Marktwirtschaft

Gegen Preistreiberei

VON FRANK-THOMAS WENZEL



Gaspipeline (Ruhrgas) 🔍

Hier geht es um die Behörde, die in unregelmäßigen Abständen meist am Ende der Tagesschau vorkommt. Die Sprecherin liest dann 30 Sekunden lang Unverständliches über Zementhersteller oder über Vitaminpräparate vor. Dazu wird das Blechschild des Bundeskartellamts mit dem Adler eingeblendet. Und der Zuschauer fragt sich: Wozu braucht man die Behörde überhaupt?

Nehmen wir ein einfaches Beispiel. In einer kleinen Stadt herrscht ein reger Wettbewerb unter den Gastwirten. Der Preis für ein frisch gezapftes Pils hat sich bei ungefähr 3,50 Euro eingependelt. Käme einer der Wirte auf die Idee, 4,50 Euro zu verlangen, würde sein Umsatz einbrechen. Doch wenn sich die Gastronomen absprechen und allesamt 4,50 Euro verlangen, funktioniert die Preistreiberei und Freunde des Bieres - sofern sie den Konsum des Gerstensafts nicht einschränken wollen - können weniger Geld für andere Dinge ausgeben.

Volkswirte nennen das vornehm-gestelzt Wohlfahrtsverluste. Die sind Sand im Getriebe der Marktwirtschaft. Deshalb war für Walter Eucken, den wichtigsten Theoretiker der Sozialen Marktwirtschaft, völlig klar, dass ohne ein funktionierendes Preissystem nichts läuft. Und darüber muss eine Behörde wachen.

Eigentlich selbstverständlich. Doch der Bundesverband der Deutschen Industrie (BDI) kämpfte nach dem Zweiten Weltkrieg mit allen Mitteln gegen die Gründung des Kartellamts. Die Bosse vertraten die Auffassung, dass Kartelle und Absprachen über Preise und Mengen eine nützliche Sache für die Wirtschaft sind.

Energiebranche ist Schwachstelle

Wirtschaftsminister Ludwig Erhard musste mit seinem Rücktritt drohen, bevor das Gesetz gegen Wettbewerbsbeschränkungen (GWB) beschlossen wurde. Und zwar erst 1957, acht Jahre nach der Währungsreform. In den vergangenen 50 Jahren wurde das Paragrafenwerk sieben Mal überarbeitet, die Aufgaben des Kartellamts wurden ausgeweitet, und es kamen neue Institutionen hinzu: Die Monopolkommission, die den Wirtschaftsminister berät, die Regulierungsbehörde, die sich um Netze kümmert, und die Generaldirektion Wettbewerb der EU.

Dennoch das Kartellamt gilt noch immer als die Heimstatt der Wettbewerbshüter. Vor allem weil die Präsidenten Eigensinn zeigten, sich mit der Regierung anlegten. Denn was die Regenten unter Industriepolitik verstehen, passt nicht immer zum GWB, das gerne als Grundgesetz der Sozialen Marktwirtschaft bezeichnet wird.

Richtig zur Sache ging es bei der Übernahme von Ruhrgas durch Eon. Der damalige Präsident Ulf Böge kämpfte erbittert gegen die Fusion, die dann mit einer Sondergenehmigung des Wirtschaftsministeriums 2003 doch noch durchgesetzt wurde.

Die Energiebranche ist ohnehin die Schwachstelle der Wettbewerbspolitik. Das ist aber nicht unbedingt auf verschlafene Kartellwächter zurückzuführen, sondern auf Vorgaben der Politik. Energieunternehmen waren bis 1999 für die Marktaufsicht tabu.

Deshalb konnten mächtige Energiekonzerne es sich gemütlich machen. Den deutschen Markt haben sich

Die Serie

Zum 60. Geburtstag der Sozialen Marktwirtschaft fragt die *FR*: Was ist aus dem Modell geworden? Welche Ideen stecken dahinter, wie kann der soziale Ausgleich gelingen?

Alle Beiträge unter in unserem **Dossier**.

die Großen vier (Eon, RWE, EnBW und Vattenfall) größtenteils untereinander aufgeteilt. Seit 1. Januar gilt nun eine verschärfte Preiskontrolle für Energieunternehmen. Und der derzeitige Präsident Bernhard Heitzer hat versprochen, den Konzernen endlich auf die Finger zu klopfen. Kritiker aber bezweifeln, ob die neuen Gesetze die dafür notwendigen Werkzeuge bereitstellen.

Weltkartellbehörde keine Ideallösung



Den schwersten Schlag gegen die Energieriesen hat ohnehin die EU-Kommission ausgeteilt. Brüssel hat Eon mit einem Kartellverfahren nebst milliardenschwerem Bußgeld gedroht. Daraufhin erklärte sich Eon bereit, die Stromnetze zu verkaufen.

Der Fall zeigt, dass auch für die Wettbewerbshüter die Welt komplizierter wird. Big Deals machen nicht vor Grenzen halt. Und wieder stellt sich die Frage: Wozu braucht man noch ein Bundeskartellamt? Wäre eine Weltkartellbehörde nicht besser. R

Renommierte Wissenschaftler wie der Marburger Wirtschaftsprofessor Wolfgang Kerber halten davon wenig. Er plädiert für ein "globales Mehr-Ebenen-System". Ein Netz von Aufsehern soll's sein, die sich gegenseitig zuarbeiten, um "Wohlfahrtsverluste" zu vermeiden.

Monopolkommission: **Wirtschaft konzentriert sich stärker**

[document info]
 Copyright © FR-online.de 2008
 Dokument erstellt am 09.07.2008 um 17:04:03 Uhr
 Letzte Änderung am 10.07.2008 um 09:52:13 Uhr
 Erscheinungsdatum 10.07.2008